

1. Einführung
2. Moderation
3. Potenzialanalyse

4. Gefährdungsanalyse

5. Maßnahmen
6. Fazit



SICHER WERDEN DURCH VERUNSICHERUNG?

Die Gefährdungsanalyse: Facetten erkennen und besprechen

„Ich dachte immer, beim Kinderschutz geht es um Schläge oder halt körperliche Übergriffe. Aber das fängt ja schon viel früher an. Das ist mir jetzt klar geworden.“

„Ich bin völlig verunsichert. Man weiß nicht mehr, was man darf oder ob man schon mit einem Bein im Gefängnis steht. Am liebsten wäre es mir, wir könnten gleich weiter machen und entscheiden, was wir verändern wollen, damit ich mich wieder sicher fühlen kann.“

„Die Frage, ob wir uns als Fachkräfte während der Erarbeitung ausreichend geschützt gefühlt haben, sollten wir stellen. Es ist schon wichtig, wie man die Nachfragen stellt und in welchem Klima wir hier reden. Letzten Endes bleibt es doch bei uns: Wir müssen im Team klarkommen.“

Jede pädagogische Einrichtung birgt für die betreuten Kinder und Jugendlichen auch spezifische Risiken. Diese aufzufinden ist Ziel der Gefährdungsanalyse. Identifizierte Gefährdungen werden zum Ausgangspunkt von Maßnahmen zu einem besseren Schutz.

Gefährdungen in ihren vielfältigen Dimensionen erkennen

Eine Gefährdungsanalyse entsteht, indem Hinweise und Informationen in Bezug auf die Gefährdungssituationen in einer Einrichtung gesammelt werden. Die Fachkräfte beteiligen Kinder und Eltern an diesem Pro-

zess, um deren Perspektiven in ein Gesamtbild einzufügen. Auf diese Weise entsteht nach und nach ein facettenreiches Bild, aus welchem sich schließlich Gefährdungen, denen Kinder und Jugendliche innerhalb der Einrichtung ausgesetzt sind, erkennen lassen. Anhand der genauen Betrachtung der Gefährdungen sowie auf Grundlage der Ergebnisse aus den partizipativen Prozessen mit Kindern, Jugendlichen und Eltern planen die Fachkräfte die entsprechenden Maßnahmen.

Um im Institutionellen Kinderschutz ein Konzept mit allen Beteiligten entwickeln zu können, ist es wichtig, jeweils passgenaue Methoden einzusetzen: Die im Folgenden abgebildeten Methoden sind für die jeweils



benannte Zielgruppe in unserer Modellprojektphase formuliert, zugeordnet und praktisch erprobt worden. Sie sind gute Praxisbeispiele für den partizipativen Prozess, sowohl in der Zusammenarbeit im Team, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oder mit den Eltern und Familien.

Kultur der Achtsamkeit und schwache Signale

Um eine „Kultur der Achtsamkeit“ auf den verschiedenen Ebenen einer Organisation oder Einrichtung zu erreichen, müssen wir als Pädagog*innen Machtquellen identifizieren. Unser Ziel ist es dabei, Machtmissbrauch zu erkennen, ihm präventiv entgegenzuwirken und Fälle von Machtmissbrauch zu bearbeiten. Zu einer Kultur der Achtsamkeit gehört eine Sensibilität gegenüber schwachen Signalen. Kinder und Jugendliche, die Gewalt erfahren, senden nicht immer laute und deutliche Signale. Die Achtsamkeit der Fachkräfte darauf, ob das Wohlbefinden der Kinder oder Jugendlichen sicher gegeben ist, ob sie Anzeichen von Angst, mangelnder Lebendigkeit oder Zurückgezogenheit – um nur einige zu nennen – zeigen, können wir im Schutzprozess verfeinern.

Schlüsselsituationen sichtbar machen

Für den Einstieg in die Gefährdungsanalyse im pädagogischen Team empfehlen wir daher die Arbeit mit der Methode „4 Fragen

zur Macht“, anhand derer sich Schlüssel-situationen, die Risiken für Kinder und Jugendliche enthalten können, erkennen lassen.

Pädagog*innen erleben sich in ihrer täglichen Arbeit selbst meist nicht als machtvollere Personen. Die Erkenntnis und Diskussion darüber, wie viel Macht in pädagogischen Alltagshandlungen stecken kann, wie viel davon notwendig oder sinnvoll ist und wo der Machtüberhang zu einer Gefährdung werden kann, weitet unseren Blick und sensibilisiert für die Wahrnehmung schwacher Signale.

Wir konnten die Erfahrung machen, dass sich pädagogische Diskussionen im Kontext der Gefährdungsanalyse konkretisieren, da es um Genauigkeit, um Detail und um Verständigungen zu Mikrosituationen geht.

Mit dem Blick der anderen

Die Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern ergänzt und erweitert die Perspektiven der Fachkräfte, bringt mitunter Überraschendes mit sich und lässt uns die eigene Einrichtung mit ganz anderen Augen sehen. Im Prozess machten wir die Erfahrung, dass Kinder, auch schon sehr kleine, klar empfinden und ausdrücken können, was sie möchten und als ihr Recht erachten. Sie wissen Bescheid bzw. definieren individuell, was die Erzieher*innen zum Beispiel nicht mit ihnen machen dürfen. In der Betrachtungsweise und Einschätzung, was sichere und unsichere Orte oder Situationen sein können, liegen Kinder, Ju-



gendliche, Eltern und Fachkräfte oft weit auseinander. Diesbezüglich voneinander zu lernen, ist eine der Herausforderungen der Gefährdungsanalyse.

Erproben der Methodenvielfalt erwünscht

Für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern entwickelten die beteiligten Modelleinrichtungen kreative Methoden, die sich meist auch in verschiedenen Settings und mit unterschiedlichen Altersgruppen umsetzen lassen. Im Folgenden ist die jeweilige Methode auf die von uns im Prozess erprobte Zielgruppe zugeschnitten.

Für die Einbindung der Zielgruppen (insbesondere Kinder und Jugendliche) in den Prozess der Gefährdungsanalyse, geben die Methoden der sozialräumlichen Analysen nach Deinet (Ulrich Deinet (Hrsg): Methodenbuch Sozialraum, 2009, Springer Verlag) eine gute Orientierung und Anregung. So kann man zum Beispiel die „Nadelmethode“ in verschiedensten Formen abwandeln und hervorragend mit unterschiedlichen Zielgruppen anwenden. Hier beschreiben wir z.B. die Variante „Punkt-Aktion“, es gibt eine digitale Variante und auch die „Ballonfahrt“ ist eine Varianz dieser Methode.

*„Angst vor Strafe kann zwar davon abhalten, etwas Unrechtes zu tun, aber sie veranlasst uns nicht, das Rechte zu tun.“
(Bruno von Bentheim)*

Hinweis:

Die meisten Methoden können auch in der Arbeit mit unterschiedlichen Altersgruppen bzw. Zielgruppen oder in einer anderen Phase im Prozess eingesetzt werden. Dafür sind meist nur leichte Anpassungen nötig.

Exemplarisch möchten wir die Anwendung innerhalb unterschiedlicher Prozessphasen anhand der Methode „Zaunkinder“ (Verweis auf Methode „Zaunkinder_Massnahmen“) erläutern. Diese wurde auf dem „Abenteuerspielplatz und Kinderbauernhof Waslala“ zuerst im Rahmen der Gefährdungsanalyse mit Kindern zwischen 8 und 14 Jahren eingesetzt, um sie für das Thema „Grenzen“ zu sensibilisieren: Die Kinder nahmen dabei ihren eigenen Körper in den Blick und beschäftigten sich mit der Frage, an welchen Stellen und auf welche Art und Weise sie Berührungen erlauben – und welche tabu sind.

Darauf aufbauend konnten wir eine Methode entwickeln, die in die Phase Maßnahmen passt: Die ausgesägten „Zaunkinder“ wurden für alle sichtbar an einem Zaun montiert und mit Regeln zum grenzachtenden Umgang versehen, die das Team mit den Kindern erarbeitet hatte.

NACHDENKEN ÜBER UNTERSCHIEDE

„Der eine hat den Dill, der andere die Gurken.“ (aus Russland)



- Gefährdungsanalyse/Sensibilisierung/Team



- Zum Nachdenken anregen über die Bedeutung, die man persönlich den Unterschieden zwischen Menschen beimisst



- Zeit
- Gruppengröße
- Vorbereitung

30 Minuten, maximal 45 Minuten

Ab vier Personen bis zu großen Teams

Postkartengroße Kärtchen mit Zitaten bereithalten, die Auffassungen über Unterschiede zwischen Menschen wiedergeben.

Arbeitsblatt „Zitate“ und/oder

Zitatwahl aus Internet-Datenbank

(z.B. www.zitate.net oder www.zitate.de)

Unterschiedlichkeiten untereinander bilden

nicht selten einen Anlass für Unstimmigkeiten und Ärger. Gemeinsamkeiten führen

Menschen zueinander, wenn man Übereinstimmungen im anderen wiederfinden

kann. Auch Fachkräfte unterscheiden sich

in vielen Aspekten ihrer Person, in ihren

Erziehungsstilen und Auffassungen darüber,

was Kindern guttut und wie man sie gut

begleitet.

Die Übung will einladen, mit Kolleg*innen

über eigene Einstellungen und Erfahrungen

im Umgang mit Unterschiedlichkeit zu

sprechen.

- Einführung

- Zitatesammlung im Anhang





- **Einstieg**
Mit einer kurzen Erzählung zur Unterschiedlichkeit der Menschen und darüber, dass es manchmal nicht leicht ist, einen guten Umgang damit zu finden, wird in die Übung hineingeführt.
 - **Durchführung**
Die Zitate-Karten werden in der Mitte des Raumes ausgelegt. Alle sind dann eingeladen, sich eine Zitatenkarte auszusuchen, die sie besonders anspricht.
Die Teilnehmer*innen finden sich in Paaren zusammen und tauschen sich über ihre Gedanken zu dem Zitat aus.
 - **Auswertung**
Im Plenum erzählen einige von ihren Gesprächen. Alle Beiträge bleiben so stehen.
-

“ Die Menschen wurden von Gott geschaffen, die Rassen von den Menschen.

Walter Ludin, (*1945), Schweizer Journalist, Redakteur, Aphoristiker und Buchautor, Mitglied des franziskanischen Ordens der Kapuziner

”

“ Im Unterschied liegt die Distanz.

© A. Michael Bussek (*1966),
gez. Vom Leben!

”

“ Wären die Leut' nicht so verschieden,
ginge es nach meinem Kopf!

Thomas S. Lutter (*1962),
Lyriker und Musiker

”

“ Die Vielfalt macht den Unterschied.

Roswitha Menzel (*1953), Hobbykünstlerin

”

Bisweilen macht es Freude, einen Menschen dadurch in Erstaunen zu setzen, dass man ihm nicht ähnelt und anders denkt als er.

Maxim Gorki (1868 - 1936), eigentlich Alexej Maximowitsch Peschkow, russischer Erzähler und Dramatiker

Je kleiner der Unterschied, desto größer das Unverständnis.

Günther Kraftschik (*1952),
Berufsschuldirektor i. R., Dipl.-Päd.

Es gibt so viele Arten von Zwanzigjährigen, oder von Fünfzigjährigen, als es Arten von Freunden, Liebhabern oder Vätern gibt.

Hugo von Hofmannsthal (1874 - 1929), österr. Lyriker, Dramatiker, Erzähler; gilt als einer der wichtigsten Repräsentanten des deutschsprachigen Fin de Siècle und der Wiener Moderne. Buch der Freunde. Tagebuchaufzeichnungen, 1921

Verschiedenheit ist die Chance für das Ego, seinen begrenzenden Egoismus zu überwinden.

Harald Berenfänger (*1966), Coach und Philosoph

Wollt ihr die Unterschiede vernichten, hütet euch, dass ihr nicht das Leben tötet.

Leopold von Ranke (1795 - 1886),
Berliner Historiker

Der beste Mensch sein, heißt zwischen sich und andern den wenigsten Unterschied machen; der schlechteste, den meisten.

Arthur Schopenhauer (1788 - 1860), deutscher Philosoph; Nachlass.
Pandectae II (1836)

Meine Erfahrung geht dahin: sobald die Leute alt genug sind, schärfer zu unterscheiden, unterscheiden sie überhaupt nichts mehr.

Oscar Wilde (1854 - 1900), eigentlich Oscar Fingal O'Flahertie Wills, irischer Lyriker, Dramatiker und Bühnenautor; Weisheiten von Oscar Wilde, Wiener Verlag 1920

Für Gott ist alles schön und gut und recht; nur die Menschen sind der Meinung, das eine sei recht, das andere unrecht.

Heraklit von Ephesos (etwa 540 - 480 v. Chr.),
auch Herakleitos, griechischer Philosoph,
Die Vorsokratiker in Auswahl, 1908. 77.

“
Die Ungleichheit ist die Ursache aller örtlichen Bewegungen.
Leonardo da Vinci (1452 - 1519), italienisches Universalgenie,
Maler, Bildhauer, Baumeister, Zeichner und Naturforscher
”

“
”

“
”

“
”

KARUSSELL (TALKING-WHEEL) – KÜSSEN ERLAUBT?



- Einstieg in die Gefährdungsanalyse/Team/ Kita



- Nachdenken über Gelegenheitsstrukturen im beruflichen Handeln und pädagogische Arrangements in der eigenen Einrichtung



- Zeit: Maximal 30 Minuten
 - Gruppengröße: Gerade Teilnehmer*innen-Zahl, mindestens 10 TN
 - Vorbereitung: Beispiele von pädagogischen Situationen und Thesen zu pädagogischen Arrangements in der jeweiligen Einrichtungsform, hier im Beispiel Kitas, bereitlegen
 - Sonstiges: Diese Methode fördert eher leicht und zwanglos den Mehrwert in Gestalt von vertieftem Vertrauen, das in der gemeinsamen Beschäftigung mit dem Thema entstehen kann. Erzieher*innen können mit dieser Methode in die Diskussion darüber einsteigen, welche Handlungen aus ihrer Sicht dem Recht der Kinder auf Schutz und Sicherheit widersprechen.
-



- Einstieg
Die Kolleg*innen werden zu einem jeweils kurzen Austausch im rotierenden Karussell eingeladen.
Der Ablauf wird erklärt: Es wird ein Beispiel/eine These aus dem pädagogischen Alltag vorgelesen. Dann gibt es kurz die Gelegenheit zum Austausch, bevor sich das Karussell weiterdreht, um sich mit einer/einem neuen/r Partner*in über ein neues Beispiel austauschen zu können.



- **Durchführung**
Die Teilnehmer*innen werden gebeten, im Kreis jeweils „Eins“ und „Zwei“ durchzuzählen. Die beiden Gruppen bilden einen Innen- und einen Außenkreis, sodass alle einer/m Partner*in gegenüberstehen.

Eine Beispielsituation/These wird vorgelesen und die Teilnehmer*innen werden eingeladen, sich drei Minuten dazu auszutauschen. Dann verabschieden sich die Teilnehmer*innen und rücken im Kreis eine/n Partner*in weiter. Das Weiterrücken des Innen- bzw. Außenkreises kann man variieren, sodass alle immer wieder neue Gesprächspartner*innen vorfinden. Die Zeitvorgabe kann nach Bedarf variiert werden.

Gerne können Situationen/Thesen hinzugefügt, auch die Reihenfolge kann verändert werden.

Nach 8-10 Beispielen wird die Übung beendet.

- **Auswertung**
Zum Beenden der Übung wird nur kurz nachgefragt, wie die Übung erlebt worden ist. Die Rückmeldungen werden gewürdigt und stehen gelassen.



- Die strenge Form der Rotation in begrenzter Zeit muss eingehalten werden, sonst dauert es schnell zu lang.



- Mit anderen Beispielsätzen aus dem eigenen Erfahrungsbereich, kann die Methode für alle größeren Teams mit unterschiedlicher Zielgruppe verwendet werden.



- Beispielsätze im Anhang

Arbeitsblatt zur Gruppenarbeit Karussell

Beispiele:

Eine Erzieher*in gibt einem Kind zum Mittagsschlaf einen Kuss auf die Wange.

Eine Erzieher*in überprüft auf der Ferienfahrt alle Jungen und Mädchen nach dem Duschen auf Zeckenbisse.

Erzieher*innen treffen sich außerhalb der Dienstzeit privat mit Kindern und Eltern der Einrichtung.

Eine Erzieher*in bemerkt im Beisein des Kindes gegenüber der/des Kolleg*in, dass die Mutter es „natürlich wieder nicht nötig hatte“, dem Kind die benötigten Sachen mitzugeben.

Ein Erzieher balgt sich mit einer Gruppe Jungen in der Mattenecke.

Ein/e Erzieher*in zieht sich im Schwimmbad mit den Mädchen und Jungen der Gruppe in der Familienkabine um.

Ein/e Erzieher*in schreit ein etwa dreijähriges Kind an, das sich nach wiederholter Aufforderung noch immer nicht angezogen hat.

Ein/e Erzieher*in mit einem sechsjährigen Jungen an der Hand sagt im Vorbeigehen verärgert zu seiner/ihrer Kolleg*in, dass der Junge schon wieder eingepullert habe, anstatt auf die Toilette zu gehen.

Eine Mutter, deren Kind neu in der Kita ist, fragt bei einer/einem Erzieher*in irritiert nach der üblichen Anrede zwischen Eltern und Erzieher*innen. Gerade vorher in der Garderobe hatten sich ein Elternpaar und eine Erzieher*in per Du unterhalten, während die Mutter selbst im Gespräch nur das Sie erlebt.

ABBILDER VON PÄDAGOGIK

PROJEKTIVE ÜBUNG ZUR SENSIBILISIERUNG



- Gefährdungsanalyse/Team



- Nachdenken über Ziele und Handlungsweisen der Pädagogik
- Sich mit dem Verhältnis der Pädagog*innen zu Kindern/Jugendlichen beschäftigen
- Eigene Erfahrungen im gesellschaftlich-geschichtlichen Zusammenhang betrachten



- Zeit An die Gruppengröße anpassen
- Gruppengröße Kleine bis große Teams
- Vorbereitung DIN A4-formatige Fotos und Abbildungen von pädagogischen Situationen und zeitgeschichtlich relevanten Diskursmitteln wie zum Beispiel dem Buch „So ein Struwwelpeter“ (Stengel/Schrader), Pippi Langstrumpf, Abbildungen aus Kinderbüchern u.a. ausdrucken
- Einführung Pädagogik ist immer auch ein Abbild ihrer Zeit. In ihrer Geschichte finden sich neben bloßer Aufbewahrung (Abrichtung zu Disziplin, Gehorsam und Unterordnung) auch Entwicklungen zu einer Pädagogik „vom Kinde aus“. Die mit gesetzlichen Erneuerungen wie der UN-Kinderrechtskonvention verbundenen Veränderungen in der modernen Pädagogik kommen nicht immer 1:1 in der pädagogischen Praxis an. Die Übung will den Blick auf Zeitgeschichtliches lenken und zu einer erweiterten Sicht auf die eigene Profession und biografische Erfahrungen einladen.



- **Durchführung**
Teilnehmer*innen legen die Bildkarten in der Mitte des Raumes aus.

Alle sind eingeladen, die Bildkarten zu betrachten und je eine auszuwählen.

Die Teilnehmer*innen sollen sich eine/n Partner*in auswählen und sich zusammen über die Bildkarte austauschen.

Folgende Fragen können den Austausch leiten:

Welches Bild vom Kind, vermutet ihr, bestimmt das Handeln der Erziehenden in eurer Bildkarte?

Was bedeutet das für die Rolle der Erziehenden?

Kennt ihr ähnliche Situationen?

Seht ihr Veränderungen in der Pädagogik mit Bezug auf die Bildkarte?

- **Auswertung**
Im Plenum berichten die Paare von ihrem Austausch. Es geht um das Gespräch und um Denkanregungen für die eigene Praxis. Die Schilderungen werden gehört, aber nicht bewertet.
-

4 FRAGEN ZUR MACHT



- Gefährdungsanalyse/Team



- Alltägliche Schlüsselsituationen, die als Gefahrenmomente für Machtmissbrauch und grenzverletzende Verhaltensweisen eingestuft werden können, identifizieren
- Die darin verborgenen Gelegenheitsstrukturen und Gefährdungen auffinden und verstehen



- Zeit 75 Minuten
- Gruppengröße Für kleine und große Teams geeignet
- Vorbereitung
 - Stellwand
 - verschiedenfarbige Moderationskarten
 - Arbeitsblatt „Schlüsselfragen“
 - Stifte
- Vorbereitung

Jede Einrichtung, jedes Haus und jedes Team birgt in sich spezifische Gelegenheitsstrukturen und Schlüsselsituationen, worin Gefährdungen für machtmisbräuchliches Verhalten liegen. Diesen Schlüsselsituationen und Gelegenheitsstrukturen nachzugehen, sie aufzuspüren und zu identifizieren, ist die Voraussetzung für gezielte Maßnahmen zum erweiterten Kinderschutz. Dabei sind viele Felder berührt, wie die Spezifika einer Einrichtung, der Kinder und Jugendlichen, für die sie da ist, der Auftrag, dem die Einrichtung verpflichtet ist, die baulichen Gegebenheiten und nicht zuletzt die Professionalität der Fachkräfte selbst.

Die Fragen fordern auch dazu auf, Unterscheidungen zwischen Willkürverhalten und den in pädagogischer Verantwortung notwendigen Grenzsetzungen zu treffen.



- **Einstieg**
Alle lesen die 4 Fragen zur Macht und diskutieren Unklarheiten.

An die Machtquellen wird erinnert:

- materielle Leistungen und Versorgung
- Zuwendung und Zuwendungsentzug
- Orientierungsmittel
- Einsatz körperlicher Überlegenheit
- Versorgung mit Sinnkonstruktionen und Sinnentzug

- **Durchführung**

Gruppenarbeit:

(abteilungsübergreifend oder abteilungsspezifisch):

Die Teilnehmenden sollen zur Beantwortung der ersten drei Fragen ihren gesamten Tagesablauf in allen seinen Abschnitten und Teilschritten jeweils miteinander durchgehen und Situationen benennen, auf die mindestens eine der „4 Fragen zur Macht“ zutrifft.

Die wichtigen Situationen werden auf die verschiedenfarbigen Kärtchen geschrieben und mit ins Plenum gebracht.

(30 Minuten)

Plenum:

Die Moderationskarten werden den vier Fragen zugeordnet. Verständnisfragen werden gemeinsam geklärt.

Moderationskarten zur Konstruktion und Identifizierung von Situationen, z.B. Konfliktsituationen, Schlafsituationen, Überforderungssituationen u.a., werden geclustert.

- **Auswertung**

Die identifizierten Situationen werden betrachtet und erklärt. Daraus schließt sich eine Diskussion an, welche Maßnahmen zum weiteren Schutz der Kinder beitragen könnten. Es wird besprochen, wie und wann an der Umsetzung gearbeitet werden könnte.



Schlüsselfragen zur Gefährdungsanalyse nach Mechthild Wolff (Bitte auf A4-Blätter ausdrucken)

1. In welchen konkreten Alltagssituationen kann es in unserer Einrichtung zu einer Nähe-Distanz-Problematik kommen?
2. In welchen konkreten Alltagssituationen gibt es Gelegenheiten, die Grenzüberschreitungen begünstigen?
3. In welchen konkreten Alltagssituationen kann ich meine Macht gegenüber einem Kind einsetzen, um meinen Willen durchzusetzen?
4. Über welche Machtquellen verfüge ich in diesen Situationen gegenüber einem Kind?



Fertig gestaltete Arbeitsblätter mit den Fragen findet ihr unter:
www.fippev.de/kinderschutz/iks-praxishandbuch

SAND IM AUGE - EINSCHÄTZUNG VON GRENZÜBERSCHREITUNGEN UND ÜBERGRIFFEN



- Gefährdungsanalyse Team



- Gemeinsam Einschätzungen zu grenzüberschreitendem Verhalten und Übergriffen entwickeln
- Ggf. in einem weiteren Schritt dazu Teamabsprachen ausarbeiten



- Zeit 60-75 Minuten
Beim Schritt „Teamabsprachen“ ggf. ein zweites Treffen oder eine weitere Stunde
- Gruppengröße Kleine bis große Teams
- Vorbereitung
 - Text „Sand im Auge“
 - Arbeitsblatt
 - Fakultativ zusätzlich: Text *„Zur Differenzierung zwischen Grenzverletzungen, Übergriffen und strafrechtlich relevanten Formen der Gewalt im pädagogischen Alltag“* von U. Enders in Anzahl der Teilnehmer*innen ausdrucken.
 - Flipchartpapier für Kleingruppen bereithalten



- **Einstieg**
Der Text „Sand im Auge“ wird im Kreis verteilt und vorgelesen. Es bilden sich Gruppen bis zu maximal sechs Personen.
- **Durchführung**
Gruppenarbeit:
Den Gruppen werden die Arbeitsblätter ausgehändigt. Sie erhalten für die Erarbeitungen ausreichend Zeit (40 Min.).

Plenum:
Die Gruppenergebnisse werden diskutiert, vor allem im Hinblick auf die Einschätzung, ob ein Verhalten noch als grenzverletzend oder schon als übergreifig bewertet werden muss. Für die weitere Diskussion kann der Text von U. Enders u.a. 2010 (siehe unten) gelesen werden, um auf dieser Grundlage den Schweregrad und die Chronifizierung eines Verhaltens zu bewerten.

Auswertung der Flipcharts im Plenum. Ggf. Clustern.

Ein weiterer Schritt kann sein, Teamabsprachen auszuarbeiten (das geht in den Bereich „Maßnahmen“ hinein).
- **Auswertung**
Zum Ende der Übung wird zusammenfassend die gemeinsame Verantwortung aller für den Schutz der Kinder ins Zentrum gerückt. In einem Team, das kollegial füreinander da ist, schützen sich auch Fachkräfte untereinander.



- Text „Sand im Auge“ im Anhang
- Arbeitsblatt „Sand im Auge“ im Anhang



https://www.praevention-bildung.dbk.de/fileadmin/redaktion/praevention/microsite/Downloads/Zartbitter_GrenzuebergreifStraftaten.pdf



Enders/Kossatz/Kelkel/Eberhardt (2010): Zur Differenzierung zwischen Grenzverletzungen, Übergriffen und strafrechtlich relevanten Formen der Gewalt im pädagogischen Alltag

Sand im Auge

Ein heißer Sommertag, die Kinder sind alle draußen im Kita-Garten, haben sich ausgezogen und spielen mit Sand und Wasser. Kindergeschrei dringt ins Leitungsbüro von Frau Mayer, die am Schreibtisch sitzt und Verwaltungsaufgaben erledigt.

Das laute Weinen eines Kindes lässt sie aufhorchen. Sie schaut aus dem Fenster und sieht, dass Jonathan, 4 Jahre alt, weint. Er ist nackt, steht auf dem Rasen, die Hand aufs rechte Auge gedrückt und weint bitterlich. Offenbar hat er etwas ins Auge bekommen und es schmerzt, ein Insekt oder Sand? Mehrere Kinder stehen um ihn herum, jetzt kommt die Erzieherin hinzu, endlich. Aber die Erzieherin tut nicht das, was Frau Mayer erwartet: Ihn beruhigen, das Auge sanft auswaschen, Trost zusprechen, denn jeder weiß ja, wie scheußlich es ist, einen Fremdkörper im Auge zu haben.

Die Erzieherin bleibt in einigem Abstand zu ihm – weil er voll Sand ist? – und schiebt ihn Richtung Tür zum Haus, indem sie ihn an Schulter und Kopf tippt, wie mit „spitzen Fingern“. Was ist da los? Frau Mayer ist beunruhigt. Die Erzieherin hat jetzt ein Taschentuch, hält mit der linken Hand Jonathans Kopf fest und wischt mit der rechten über sein Auge, sie tut es mit gestreckten Armen, wie um Jonathan weit von sich weg zu halten. Und sie tut es heftig und ohne Ankündigung. Dabei spricht sie nicht mit ihm, sondern sie unterhält sich – von Jonathan abgewandt - mit der Kollegin, die an der Tür steht. Jonathan weint noch bitterlicher, er hält sich das Auge und nun drückt die Erzieherin unwirsch seinen Arm nach unten und sagt ihm laut, er solle endlich die Hand aus dem Auge nehmen. Jonathan weint laut auf und hält die Hand sofort wieder aufs Auge, wieder schiebt die Erzieherin seinen Arm nach unten. Das wiederholt sich mehrmals, Jonathan weint noch lauter und die Erzieherin wird ungeduldiger und gröber, redet heftig und verärgert auf ihn ein, scheint ihm zu sagen, dass seine Hand sandig sei und dass er damit nicht im Auge reiben dürfe. Jonathan schreit. Er pinkelt jetzt auf den Rasen. Die Erzieherin geht noch ein Stückchen weg von ihm, ekelt sie sich? Jetzt reicht ihr eine Kollegin den Duschschlauch und sie spritzt Wasser über Jonathan, der erschrickt und wieder aufschreit. Die Erzieherin duscht ihn unsanft ab. Andere Kinder wollen Wasser für ihre Eimer abhaben, keines von ihnen kümmert sich um Jonathan, der schluchzend dasteht.

Die Erzieherin spritzt jetzt auch Wasser auf andere Kinder, die vor Spaß kreischen. Frau Mayer fällt auf, dass die Erzieherin das Mädchen Selina ganz anders abduscht als eben Jonathan: Näher dran, zugewandt, freundlich. „Das reicht!“ denkt Frau Mayer, „ich muss etwas tun!“

Text: Petra Wagner

Lest bitte noch einmal gemeinsam in eurer Kleingruppe den Text „Sand im Auge“.

Das geht am besten, wenn ihr es laut vorlest.

Tauscht euch anschließend miteinander über eure Eindrücke von dem Geschehen aus.

Sprecht bitte auch über folgende Fragen:

1. Wie ist eure Einschätzung? Würdet ihr hier von einem „unangemessenen Verhalten“, einem „Entzug von Aufmerksamkeit“, einer „Grenzverletzung“, einem „Übergriff“, einem „unabsichtlichen“ oder einem „gezielten Handeln“ der Erzieherin sprechen? Was wären eure Worte?

2. Wie bewertet ihr in dem Zusammenhang das Verhalten der anderen beteiligten Erzieherin?

3. Macht euch bitte Gedanken dazu, wie ihr euch einen Umgang in eurem Team untereinander vorstellen würdet, wenn ihr ein aus eurer Sicht unangemessenes Verhalten von Kolleg*innen gegenüber einem Kind wahrnehmt.

Was ist euch wichtig dabei? Was soll dabei auf jeden Fall passieren - was soll auf keinen Fall passieren?

Bringt eure Ergebnisse bitte auf einem Flipchart in das Plenum mit.

EINSAMMELN VON SCHLÜSSELSITUATIONEN IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG



- Gefährdungsanalyse/Team



- Gefährdungsmomente im pädagogischen Alltag
- sichtbar und erfahrbar machen



- Zeit 60 Minuten (je nach Gruppengröße)
- Gruppengröße Bis 30 Teilnehmer*innen
- Vorbereitung Stuhlkreis
 - Arbeitsblatt 1 (AB1) entsprechend der Teilnehmer*innen-Zahl kopieren
 - Arbeitsblatt 2 (AB2) entsprechend der Zahl der Gruppen kopieren, am besten auf DIN A 3 vergrößern dicke Stifte

- im Anhang als Vorlage



- Einstieg
Die drei Phasen der Übung vorstellen:
 1. Schritt: Einzelarbeit
 2. Schritt: Gruppenarbeit
 3. Schritt: Rückmeldung ins Plenum
- Durchführung
 1. *Einzelarbeit*
AB 1 austeilen.
Aufgaben auf dem Arbeitsblatt vorlesen und die Beispiele erklären. Nachfragen, ob es verstanden wurde, und dann die Einzelarbeit (20 Minuten) anleiten.



- 2. *Austausch in der Gruppe* (30 Minuten/je nach Gruppengröße)
Stuhlkreise bilden. Das AB 2 liegt auf dem Boden in der Mitte.

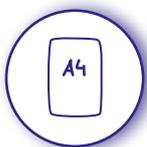
Eine Fachkraft wählt ein Beispiel von ihrem AB 1 in der Einzelarbeit, liest es laut vor und schreibt es in ein freies Feld auf dem AB 2.

Die Fachkräfte diskutieren die Schlüsselsituation bezogen auf ihre Einrichtungen und Projekte.

Alle Fachkräfte der Kleingruppe stellen nacheinander einen Aspekt ihres Arbeitsblattes vor.

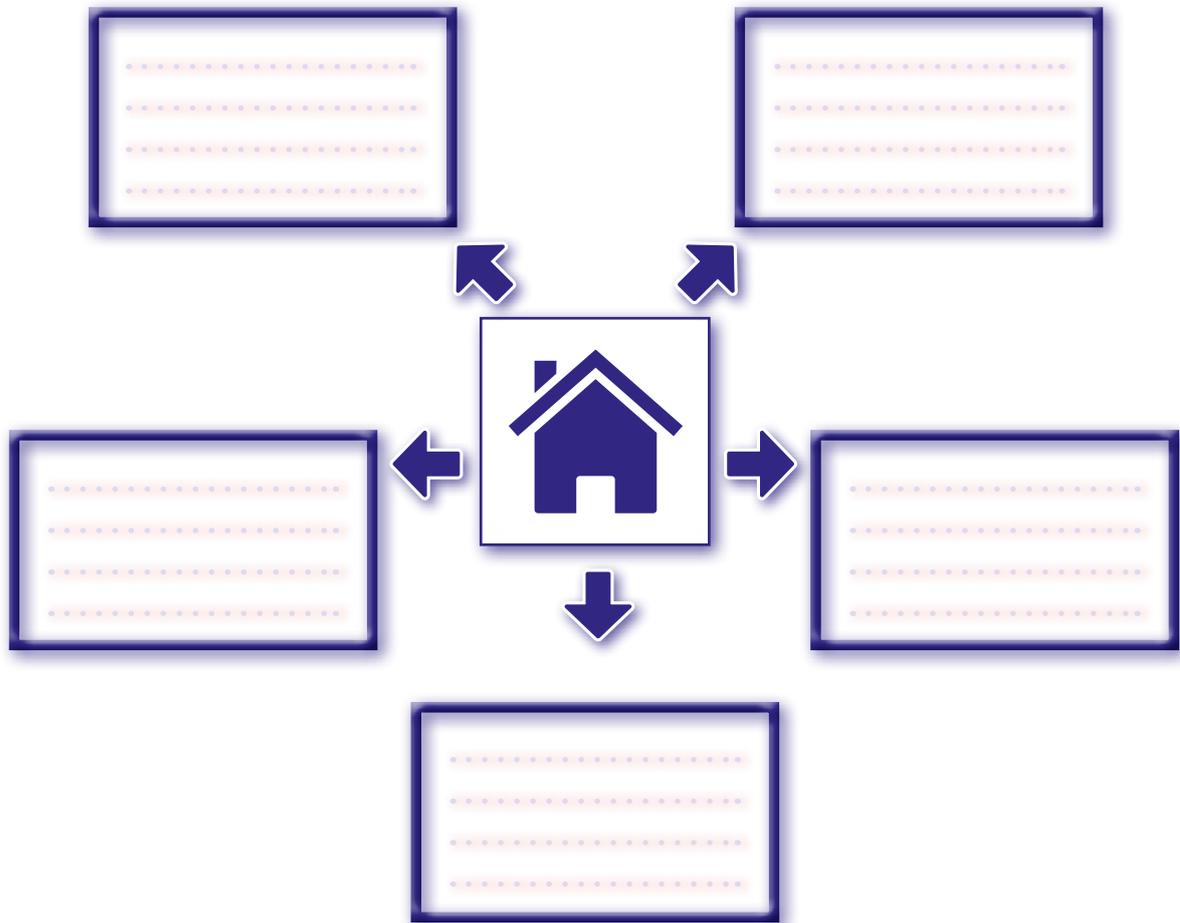
Zum Ende wird erörtert, welche Schlüsselsituationen in diesem Arbeitsfeld ein besonders erhöhtes Risiko für Grenzverletzungen darstellen.

- 3. *Auswertung*
Rückmeldung im Plenum (10 Minuten, kkk=kurz, knapp, knackig):
 - Rückmeldungen aus den Kleingruppen ins Plenum zu den spezifischen Schlüsselsituationen, die in dem jeweiligen Arbeitsfeld ein erhöhtes Risiko für Grenzverletzungen darstellen
 - Ergebnisse evtl. schriftlich fixieren: „In unserem Arbeitsfeld...“



Kopiervorlagen beider Arbeitsblätter sind im Anhang.

Arbeitsblatt 1: Einzelarbeit: Einsammeln von Schlüsselsituationen



1 Gehe deinen beruflichen Tagesablauf von morgens bis abends einmal durch und überlege bitte, in welchen Alltagssituationen du dich jeweils mit Kindern oder Jugendlichen befindest.

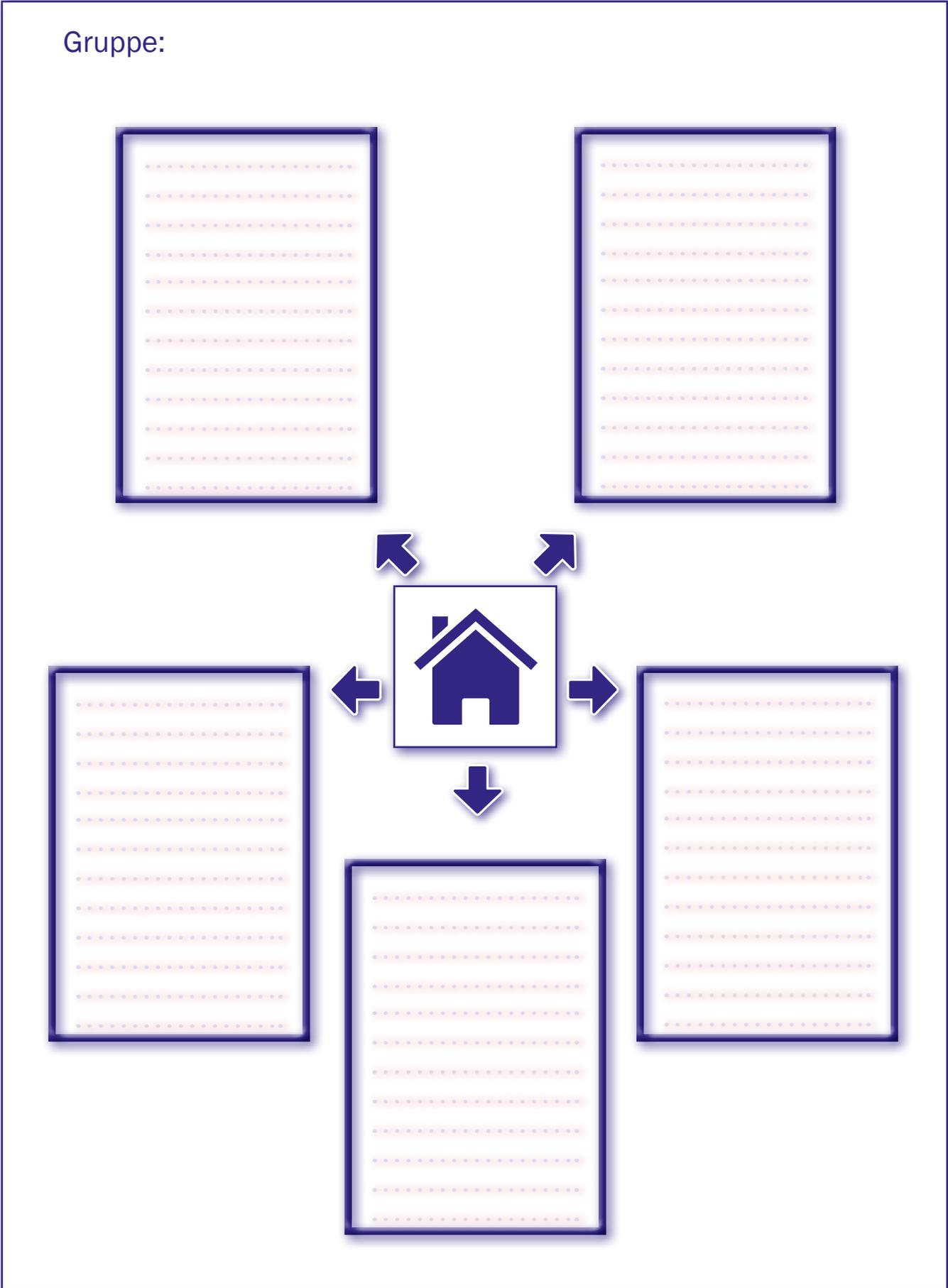
2 Nun denke darüber nach, in welchen Alltagssituationen...ein erhöhtes Risiko für Grenzverletzungen gegenüber Kindern und Jugendlichen durch Fachkräfte besteht.

Welche Schlüsselsituationen kannst du aus deinem Tagesablauf benennen? Schlüsselsituationen können zum Beispiel sein:

- **Eins-zu-eins Situationen**, z.B. sozialpädagogische Einzelförderung, Begrüßungsumarmung
- **Pflegesituationen**, z.B. wenn Kinder gewickelt werden müssen, eingecremt werden müssen
- **In der Gruppe**: Kind auf den Schoß ziehen, Kind über den Kopf streichen
- **Mittagessen**: Kind solange sitzen lassen, bis es aufgegessen hat

Arbeitsblatt 2: Analyse erster Schlüsselsituationen

Gruppe:



IKS FALLARBEIT – MACHT UND MACHTMISSBRAUCH



- Gefährdungsanalyse/Team



- Einstiegsübung in das Thema
- Reflexion von eigenen Erfahrungen
- Sich den Dimensionen des IKS bewusst werden
- Systemwirkungen und Mechanismen erkennen
- Eigene Position und Haltung spüren und praktische Lösungsansätze entwickeln



- Zeit ca. 60 Minuten
- Gruppengröße Variabel
- Vorbereitung Fall-Vignetten bereitstellen
Moderations-Pinnwand
Moderationskärtchen
Stuhlkreise
Möglichkeiten zum Kleingruppenaustausch



- Einstieg
Zu Beginn der Übung wird der Ablauf der Übung kurz beschrieben.
- Durchführung
Die Teilnehmer*innen werden in Kleingruppen (3-5 Personen) eingeteilt und erhalten den Auftrag, sich die ihnen zugeteilte Fall-Vignette in Ruhe durchzulesen.
Im Anschluss sollen sie die dazugehörigen Fragen beantworten und ihre Ideen und Gedanken dazu auf Moderationskärtchen kurz zusammenfassen.



- **Auswertung**
Im Plenum werden die jeweiligen Fälle vorgelesen und die Moderationskärtchen mit den jeweiligen Gedanken dazu geclustert.

Je nach Zeitkapazität kann ein Dialog im Plenum dazu angeregt werden.



- Es empfiehlt sich, als Moderator*in die Kleingruppen gut zu flankieren. Eigene Erlebnisse können bei den Teilnehmer*innen an die Oberfläche kommen und eine aufmerksame Beobachtung zeigt, ob jemand unter Umständen kurz Raum für sich benötigt.

Methode
im Kapitel
Gefährdungs-
analyse



- 4 Fragen zur Macht



- Kopiervorlagen bzw. Arbeitsblätter sind im Anhang.



Quelle: Texte in den Arbeitsblätter zu der Methode IKS Fallarbeit – Macht und Machtmissbrauch aus: Es ist erstaunlich, wie rätselhaft Menschen sind, Das Magazin, Jutta Hauser, Juni 2016, Seite 15



Bild von free-photos auf pixabay.com

MITEINANDER INS GESPRÄCH KOMMEN

IMPULS 1

... Während meiner Ausbildung in der Kita fühlte ich mich oft schwer alleine gelassen. Ein zweijähriges Mädchen hatte einen langen Pony, der hing immer im Essen. Dann hatte es auch Essen an den Händen und strich sich das Haar damit weg, sodass das Essen im Haar und im Gesicht klebte. Eine Erzieherin herrschte das Kind an, riss es vom Stuhl hoch, stellte es vor den Spiegel und schrie: „Du siehst aus wie ein Schwein, guck dir das mal an!“

Ich sah die anderen Erzieherinnen an, die nichts dazu sagten und dachte: Das kann doch jetzt nicht wahr sein. Als die Kinder schliefen sagte ich, dass ich es übertrieben und unnötig fand. Die Erzieherin regte sich auf: Das Kind habe nie einen Haargummi dabei. Ich sagte, dass wir hier einen Haaren Haargummi hätten und man dem Kind einfach vor dem Essen einen Zopf machen könnte. „Wo soll das denn hin führen?“ schimpfte sie.

Der Ton in der Kita war überhaupt sehr grob, und das sprach ich bei einer Versammlung vorsichtig an ...

.....



- Welche Gedanken und Gefühle löst der Text bei euch aus?
- Wart ihr schon einmal in einer ähnlichen Situation?
- Wie würde aus eurer Sicht eine gute Lösung in der Einrichtung aussehen?



Bild von free-photos auf pixabay.com

MITEINANDER INS GESPRÄCH KOMMEN

IMPULS 2

... Du begleitest eine Klasse während des Unterrichts. Die Lehrerin mit der du zusammenarbeitest hat in der gemeinsamen Vorbereitung der Stunde immer wieder über die besonders schwierige Klasse gesprochen. Nebenbei ließ sie Sätze fallen wie:

„Wenn die ganzen Ausländerkinder nicht wären, wäre es viel einfacher einen guten Unterricht zu machen.“ und „Ich bin sehr frustriert, dass ich so viel alleine in der Klasse unterrichten muss während andere Kolleg*innen immer zu zweit in den Stunden sind.“

In der Deutschstunde wo du nun als Pädagog*in als Unterstützung mit anwesend warst geschah folgendes:

Ein Kind welches gerade aus der Willkommensklasse in die Regelbeschulung gewechselt hat, rutschte unruhig auf seinem Stuhl hin und her. Die Lehrerin ermahnte das Kind mehrmals, doch ohne Wirkung. Sie stellte sich nun vor den Schüler, schlug mit ihrem Lineal auf seinen Tisch und schrie: „Wenn du das nicht sofort sein lässt, dann binde ich dich am Stuhl fest.“

.....



- Wie würdest du im konkreten Moment reagieren?
- Welche Lösungsmöglichkeiten kannst du dir vorstellen?
- Wo und mit wem würdest du den Fall besprechen?



Bild von free-photos auf pixabay.com

MITEINANDER INS GESPRÄCH KOMMEN

IMPULS 3

... Ihr seid mit einer Gruppe unterwegs im Wald und habt ein erlebnispädagogisches Angebot vorbereitet. Die Kollegin mit der du seit kurzem zusammen arbeitest ist dir aus irgend einem Grund unsympathisch, aber du kannst gar nicht genau sagen warum.

In der Arbeit ist dir aufgefallen, dass sie die Kinder und Jugendlichen immer mit einer Umarmung begrüßt und auch sonst körperlich sehr nah in den Angeboten ist:

- Eine Hand auf der Schulter
- Ein freundschaftlicher Knuff in die Seite
- Ein Streicheln über den Kopf

In eurem Angebot bleibt du am Platz, wo ihr eure Sachen abgelegt habt, während die Kollegin mit der Gruppe auf verschiedenen Baumstämmen balanciert. Nun kommt ein Kind im Alter von 14 Jahren auf dich zu und sagt, es möchte nicht mehr mitmachen. Du fragst warum und bekommst folgende Antwort:

„Die andere Erzieherin hat mich gerade am Po angefasst. Das möchte ich nicht!“

.....



- Was tust du in diesem Moment?
- Was sagst du dem Kind?
- Wie bringst du den Ausflug zu Ende?
- Welche Lösungsmöglichkeiten kannst du dir vorstellen? Welche Schwierigkeiten kommen eventuell im Team auf euch zu?

FALLBEISPIELE ZUM UMGANG MIT PÄDAGOGISCHER MACHT



- Einstieg ins Thema IKS/Gefährdungsanalyse/Team



- An fremden Beispielen in die Beschäftigung mit pädagogischem Handeln gehen
- Erste Gedanken zu Unterscheidungen in Bezug auf den Einsatz von Machtmitteln austauschen
- Eigene Einschätzungen zum Machtgebrauch von Fachkräften anhand von Praxisbeispielen begründet treffen



- Zeit Maximal 90 Minuten, an die Gruppengröße anpassen
- Gruppengröße Paar, kleine bis große Teams
- Vorbereitung Arbeitsblatt mit Anleitung und Fallbeispielen Flipchart
- Einführung

„In allen pädagogischen Settings verfügen die Erwachsenen zunächst über mehr Macht als die Kinder und Jugendlichen. Pädagogische Beziehungen sind immer durch ‚ungleiche‘ Machtverhältnisse gekennzeichnet. Die Erwachsenen sind stärker als Kinder, sie verfügen über mehr Wissen darüber, wie die Welt funktioniert, sie haben mehr Erfahrungen und können mehr als Kinder.

(...) Umso wichtiger ist es, dass die pädagogischen Fachkräfte sich ihrer Macht bewusst sind und diese reflektiert einsetzen. (...) Die Herausforderung besteht darin, das pädagogische Machtverhältnis demokratisch zu gestalten.“ (Knauer/Hansen 2010)





- **Einstieg**
Mit einer Erzählung zu ungleichen Machtverhältnissen in der Pädagogik und den Herausforderungen für Fachkräfte wird in die Übung eingeführt.
- **Durchführung**
Es werden Gruppen gebildet und die Arbeitsblätter verteilt.
(Alternativ zunächst Einzelarbeit zur stillen Reflexion mit anschließendem Austausch)

Anhand der Arbeitsblätter zur Einzelarbeit/Kleingruppenarbeit wird der Ablauf der Übung erläutert. Die Teilnehmenden werden eingeladen, die Praxisbeispiele miteinander zu lesen, mindestens ein Beispiel länger zu besprechen und auf die Fragen einzugehen. Die Gruppen halten ihre Ergebnisse für sich fest oder schreiben sie auf einem Flipchart auf.

Plenum:

Hier geben die Kleingruppen ihre ergänzenden Einschätzungen zu ausgewählten Praxisbeispielen ab. Im Plenumsgespräch sind von besonderem Interesse Perspektivenübernahmen und die Argumente für die jeweiligen Einschätzungen.

Die Übung wird mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Diskussion beendet.

- **Auswertung**
Bei der Moderation der Plenums-Diskussion sollte der Fokus auf vermutete Lernerfahrungen der Kinder gelegt werden.

Zur Vertiefung der Diskussion über kontroverse Beispiele eignen sich die folgenden Fragen:

- „Was passiert/kann passieren, wenn ich etwas unbedingt bei einem Kind durchsetzen will?“
- Ist in der Ausgestaltung der Gruppenpädagogik eine Balance zwischen dem Raum für individuelle Bedürfnisse und der Pflege und Gestaltung des Zusammenlebens in einer Gruppe hergestellt?



Auch beleuchtet werden kann der legitime Machtgebrauch in der Gruppenpädagogik. Zum Beispiel begründetes Setzen von Grenzen, Vereinbarungen, Kontrolle und Geltendmachung vereinbarter Regeln.

Systematische Nachfragen:

- Tauscht ihr euch im Team über solche Situationen aus und sprecht ihr dabei über die jeweils verschiedenen Erlebnisweisen von Kindern und Fachkräften?
- Fakultativ: Gibt es zu schwierigen Situationen, wie in den Beispielen schon eine bewährte Praxis in eurem Haus?



- Es zeigt sich, dass manche Fragen in der gemeinsamen Diskussion nicht zu lösen sind. Für den weiteren Prozess kann gesammelt werden, an welchen Stellen Handlungsbedarf besteht bzw. weitere Klärung nötig ist. Gespräche über strittige oder uneindeutige Situationen bringen die Beteiligten zum Nachdenken und tragen zu Klärungen bei. Debatte und Austausch sind gewinnbringend.



- Diese Methode kann mit geeigneter Begleitung und passenden Fragen auch mit Jugendlichen in der Kleingruppe umgesetzt werden. Im Arbeitsblatt sind geeignete Fragestellungen und Fallbeispiele hierfür hinterlegt.



- Kopiervorlagen und Arbeitsblätter sind im Anhang.

Arbeitsblatt 1 zur Gruppen- oder Einzelarbeit

Aufgabenstellung:

In welchen geschilderten Situationen schätzt du die körperliche und psychische Macht, die eingesetzt wird, als „gerechtfertigt“ ein und in welchen Situationen erkennst du einen unangemessenen Zwang oder sogar Formen von Gewalt? Kreuze bitte an, wie du die Situationen in den Beispielen einschätzt.

Deinen Einschätzungen liegen bestimmte Bewertungen zugrunde. Überlege bitte, was du in den Beispielen anhand der folgenden Fragen erkennst:

- Welche Gefühle und Absichten vermutest du hinter dem Handeln der pädagogischen Fachkräfte?
- Welche Gefühle und Gedanken vermutest du bei den Kindern? Welche Wirkungen könnte das Verhalten der Fachkraft jeweils auf die weitere Entwicklung der Kinder emotional und kognitiv haben?

Beispiel 1

Eine Erzieherin in der Krippe einer Kita sieht sich vor eine Entscheidung gestellt: Einer ihrer Schützlinge hat Durchfall und soll gewickelt werden. Der breite Stuhl quillt bereits aus der Windel und hinterlässt Spuren auf dem Spielteppich. Als die Erzieherin den kleinen Jungen hochnehmen will, wehrt er sich allerdings mit Händen und Füßen. Sie erklärt ihrer Praktikantin: „Eigentlich gilt bei uns die Regel, dass wir Kinder nicht gegen ihren Willen wickeln. Andererseits ist in diesem Fall die Verunreinigung auch für die anderen Kinder zu groß. Also muss ich handeln und das Kind wickeln – allerdings unter Anwendung von körperlichem Zwang. Dabei bemühe ich mich, das Kind mit Zuspruch zu begleiten“.

- angemessen
- unangemessen
- nicht sicher einzuschätzen

Beispiel 2

Beim gemeinsamen Mittagessen in einer Kita spielen etwa sechsjährige Jungen mit Reiskörnern. In einem Spiel wetteifern sie darum, die Reiskörner möglichst weit weg zu schnippen. Der begleitende Erzieher macht die Jungen darauf aufmerksam, dass die Reiskörner wieder aufgefegt werden müssen, da sie den Boden verschmutzen und Kinder darauf ausrutschen könnten. Nach der Mahlzeit fordert er die widerstrebenden und verärgerten Jungen dazu auf, Handfeger und Kehrschaufel zu holen und bleibt im Weiteren konsequent bei seiner Aufforderung, die Reiskörner sorgfältig aufzufegen. Dazu gehört auch, dass er einen Jungen, der sich „davonstehlen“ will, streng zurückruft, ihm verbietet, zum Spielen zu gehen und nicht aus der Aufgabe entlässt, bis alles erledigt ist.

- angemessen
- unangemessen
- nicht sicher einzuschätzen

Arbeitsblatt 2 zur Gruppen- oder Einzelarbeit

Beispiel 3

Nach dem gemeinsamen Frühstück haben die Kinder einer altersgemischten Kita-Gruppe, gut in verschiedene kleine Grüppchen geteilt, ins Spiel gefunden. Eine Gruppe Mädchen im Alter von etwa 5 bis 6 Jahren ist völlig in ein intensives Rollenspiel mit wechselnden Verkleidungen, mehrfachen Ortswechseln und viel Bewegung vertieft. Plötzlich unterbricht ein beteiligtes Mädchen sein Spiel und verharrt breitbeinig stehend mitten in der Bewegung. Zu ihren Füßen bildet sich eine große Pfütze – sie kann nicht einhalten und pullert mitten im Gruppenraum auf den Boden. Die Kinder reagieren mit Überraschung und Interesse an dem ungewöhnlichen Geschehen, als die Kitaleiterin den Raum betritt und die Situation erfasst. Zurechtweisend fordert sie das Mädchen an, Eimer und Feudel aus dem nebenliegenden Waschraum zu holen, um „ihre Sauerei“ zu beseitigen. Das Mädchen folgt der Anweisung sofort. Mit nassen Hosen beginnt sie, die Pfütze aufzuwischen. Die umstehenden Kinder rufen „ih“, „die hat in die Hose gemacht“, „die ist ja ein Baby“ und Wörter wie Pisse und Scheiße werden beim Kommentieren des Aufwischens durch die Kinder laut, die das Mädchen jetzt auch offen auslachen.

- angemessen
- unangemessen
- nicht sicher einzuschätzen

Beispiel 4

Die Kinder einer Kita-Vorschulgruppe haben Vergnügen an einem Säckchen bunter Süßigkeiten, die sie in Osternestern gefunden haben. Als ein Mädchen ein anderes beim genussvollen Auspacken des Schokoladenosterhasen sieht, unterbricht sie ihr Spiel und geht zu ihrem Fach, in dem sie ihr Süßigkeiten-Säckchen aufbewahrt hat, animiert, auch Süßes zu naschen. Sie öffnet das Fach und ruft plötzlich laut in den Raum hinein, dass ihr Säckchen nicht mehr da ist. Nach längerer Untersuchung durch die Erzieher*innen stellt sich zweifelsfrei durch die Beobachtungen zweier Jungen und Resten von bunter Folie im Eigentumsfach bestätigt heraus, dass ihre Freundin das Säckchen genommen und die Süßigkeiten aufgegessen hat. Die Erzieherin fordert das Mädchen auf, das gestohlene Säckchen als Wiedergutmachung durch ihr eigenes zu ersetzen. Das Mädchen weigert sich, ihr Säckchen wegzugeben.

- angemessen
- unangemessen
- nicht sicher einzuschätzen

Arbeitsblatt 3 zur Gruppen- oder Einzelarbeit

Beispiel 5

Ayla (6 Jahre) hat bereits den ganzen Tag Konflikte mit anderen Kindern. Die anderen beschwerten sich bei der Erzieherin, dass sie „im Vorbeigehen“ schubst, Dinge „absichtlich zerstört“ und Kinder auslacht. Die Erzieherin hat Ayla bereits mehrmals erinnert, welche Regeln in der Kita in Bezug auf das Miteinander-Umgehen wichtig sind und hat auch mehrmals versucht, sie in ein Spiel einzubeziehen. Doch Ayla möchte nicht. Schließlich passiert es: Ayla schubst Jonas (4) so stark, dass dieser fast hinfällt. Jonas schubst und haut jetzt auch zurück. Ayla beginnt zu weinen und die anderen Kinder werden aufmerksam und rufen die Erzieherin. Die Erzieherin wird ärgerlich und sagt in strengem und zu rechtweisendem Ton zu Ayla: „Jetzt reicht es mir aber! Du hörst jetzt sofort auf, die Kinder zu schubsen. Du setzt dich jetzt zu den anderen an den Maltisch und beschäftigst dich.“

- angemessen
- unangemessen
- nicht sicher einzuschätzen

Beispiel 6

Beim Frühstück setzen sich die Erzieher*innen üblicherweise zu den Kindern an den Tisch. Viele Kinder mögen es, neben bestimmten Erzieher*innen Platz zu nehmen. Der vierjährige Finn hat in den vergangenen Tagen durch diverse Regelverletzungen die Geduld der Erzieher*innen arg strapaziert. Als er sich neben die Erzieherin setzen will, weist diese ihn mit den Worten zurück: „Du hast mich in letzter Zeit so oft geärgert. Ich möchte nicht neben dir sitzen. Setz dich jetzt woanders hin!“

- angemessen
- unangemessen
- nicht sicher einzuschätzen

QUELLEN VON MACHTAUSÜBUNG IN PÄDAGOGISCHEN HANDLUNGSWEISEN



Gefährdungsanalyse /Team



- Sensibilisieren für das in der Pädagogik bestehende Machtverhältnis Kindern und Jugendlichen gegenüber
- Nachdenken über die eigene Wirkmächtigkeit Kindern und Jugendlichen gegenüber und konkrete Erscheinungen von Macht ausübungen benennen
- Quellen von Machtmissbrauch identifizieren



- Zeit 60 Minuten
- Gruppengröße kleine bis große Teams
- Vorbereitung Moderationskarten (blanko)
Arbeitsblatt und Merkblatt in ausreichender Zahl kopieren
Grafik aus dem Merkblatt zu K. Wolf auf A3 kopieren
- Einführung
Im Alltag der pädagogischen Arbeit erleben sich Fachkräfte nicht selten ohnmächtig. Kinder haben Selbstregulationen noch nicht erworben und wollen gestützt und emotional gehalten werden, Eltern hoffen auf Unterstützung und tragen Erwartungen über Erziehung an Erzieher*innen heran. Bestimmende Aspekte des Verhältnisses zwischen Erziehenden und zu Erziehenden sind,
 - dass der Machtüberhang zum Generationenverhältnis dazugehört – nur unter Peers (Gleichaltrigen) kann eine Beziehung auf Augenhöhe bestehen
 - dass der Machtüberhang der erwachsenen Erziehenden über die zu Erziehenden Teil des pädagogischen Verhältnisses ist
 - dass der Machtüberhang die Quelle des Einflusses der Erziehenden und damit die Chance ist, pädagogisch wirksam zu sein
 - dass der Mensch ein „Nesthocker“ ist und durch Erziehung zum Menschen wird (z.B. Wolfskinder)

„Erziehung ist nötig, weil Kinder erst und nur durch Erziehung zu dem werden können, was sie werden müssen: überlebensfähige Mitglieder einer menschlichen Gemeinschaft. Nötig ist Fremdbestimmung, so die pädagogische Position, weil Selbstbestimmung nicht von Lebensbeginn an möglich ist. Die pädagogische Position, so plausibel sie uns für die Praxis erscheinen mag, ist mit einem kaum lösbaren logischen Widerspruch behaftet: Wie soll aus Fremdbestimmung Selbstbestimmung werden können? Wie soll aus Zwang und Unfreiheit Freiheit erwachsen? Wie es in Kants berühmtem Satz über das Grundproblem der Erziehung heißt: Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“ (Sesink 2001)



- **Einstieg**
Mit einer kleinen Erzählung zum Paradoxon der Pädagogik, durch Fremdbestimmung (über Erziehung) die Selbstbestimmung der Heranwachsenden zu erreichen, wird in die Übung hineingeführt.
- **Durchführung**
Gruppenarbeit:
Die Teilnehmenden reflektieren anhand des Arbeitsblatts zu Machtquellen in der Pädagogik und zu der Praxis, in der man sie wiederfindet.
Plenum:
Die Ergebnisse werden den vier folgenden Kategorien zugeordnet:
 - Materielle Leistungen und Versorgung
 - Zuwendung und Zuwendungszug
 - Orientierungsmittel
 - Körperliche ÜberlegenheitAnschließend werden sie betrachtet und besprochen.
- **Auswertung**
Anhand der Grafik nach K. Wolf wird zusammengefasst:
„Wir erkennen das Machtverhältnis an. Es geht darum, sich der Macht bewusst zu sein und diese reflektiert einzusetzen. (...) Die Herausforderung besteht darin, das pädagogische Machtverhältnis demokratisch zu gestalten.“ (Knauer/Hansen 2010)

Methode
im Kapitel
Gefährdungs-
analyse



- 4 Fragen zur Macht



- Arbeitsblatt und Merkblatt sind im Anhang zu finden.



- Wolf, Klaus: Macht, Pädagogik und ethische Legitimation. Erschienen in: Evangelische Jugendhilfe 2000: Heft 4, S. 197-206, Herausgegeben vom Evangelischen Erziehungsverband e.V., abzurufen unter: https://www.bildung.uni-siegen.de/mitarbeiter/wolf/files/download/wissveroeff/macht_paedagogik_ethische_legitimation.pdf
- Knauer, Reingard/ Hansen, Rüdiger: Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen. Reflexionen zu einem häufig verdrängten Thema, in: TPS 8, 2010, S.24, (abzurufen unter: https://www.partizipation-und-bildung.de/pdf/Knauer_Hansen_Macht.pdf)
- Sesink, Werner: Einführung in die Pädagogik, 2001, Lit-Verlag

Arbeitsblatt QUELLEN VON MACHTAUSÜBUNG

„Die Verbindung von Pädagogik und Macht hat etwas Anrühiges. Denn sollte Erziehung nicht ohne Macht auskommen?

*Sollten Erzieher*innen nicht andere Mittel haben als Machtmittel?*

Und wenn der Einsatz von Machtmitteln schon nötig ist, dann doch hoffentlich so kurz wie möglich – allenfalls als Ultima Ratio, da sie doch zugleich ein Indikator dafür zu sein scheint, dass etwas schiefgelaufen ist, wahrscheinlich sogar, dass jemand versagt hat?

*Andererseits kennt wohl jede*r Pädagog*in auch das Gefühl der Ohnmacht und den Wunsch, sich durchzusetzen und mehr Einfluss zu gewinnen. Wir befinden uns mit der Frage nach Pädagogik und Macht also nicht am Rande der praxisrelevanten Fragen, sondern mittendrin – allerdings mitten in einem heiklen Feld.“ (Wolf 2020)*

Zur Erziehung gehört, dass die Erwachsenen einen Machtüberhang haben. Diese Macht der Erwachsenen brauchen wir, um die Kinder zu schützen, zu versorgen und auch um sie zu erziehen. „Macht“ enthält die Befugnisse, über die wir Einfluss auf die Kinder nehmen, ist ein Schlüssel zur Wirksamkeit von erzieherischem Handeln überhaupt. Sie ist damit auch ein notwendiger und wichtiger Bestandteil der pädagogischen Beziehung zu den Kindern. Nicht immer ist uns im Umgang mit den Kindern bewusst, wo wir unsere Macht den Kindern gegenüber einsetzen, über welche Machtquellen wir überhaupt verfügen und welche (Macht-)Mittel wir den Kindern gegenüber einsetzen.

Die Übung soll dazu dienen, sich die in der Praxis eingesetzten Machtmittel zu vergegenwärtigen, um die Machtquellen zu erkennen, die den Machtüberhang der Erwachsenen gegenüber den Kindern herstellen.

Mögliche Fragestellungen:

- Wie teilt ihr materielle Leistungen und Versorgung Kindern/Jugendlichen zu? Worüber bestimmt ihr dabei? (Versorgung mit Essen, Trinken, frischer Windel, Geburtstagsgeschenke, Spielzeug, Zugang zu Material und Räumen)
- Wie teilt ihr Kindern/Jugendlichen Zuwendung zu oder wie entzieht ihr sie ihnen? Wie bestimmt ihr darüber? (Trösten, Zuhören, Fragen beantworten, Gesellschaft leisten)
- Wie erklärt ihr Kindern/Jugendlichen die Welt, sodass sie sicher und geschützt sind, sich zurechtfinden und zunehmend selbst orientieren können? Wie teilt ihr Erklärungen, Vermitteln von Wissen und Fertigkeiten zu? (zu zweit anfassen beim Ausflug, am Geländer festhalten auf der Treppe, Verkehrsregeln, Gebrauch von Pinsel und Farbe oder Säge und Bohrer, Schwimmbadbesuche, Jugendreisen)
- Wie setzt ihr eure körperliche Überlegenheit gegenüber Kindern/Jugendlichen ein? (Größen- und Kraftunterschied, Heben, Tragen, Lagern, Überblick behalten, Gefahren erkennen, bei Streit dazwischengehen)
- Wie oder in welcher Form vermittelt ihr Kindern/Jugendlichen Sinn - zum Beispiel in Bezug auf das Leben, die Natur, das Lernen, die Zuversicht in die Menschen - oder wie entzieht ihr sie ihnen vielleicht?

Bitte überlegt gemeinsam und sammelt auf Kärtchen ein, in welcher Form ihr in alltäglichen Situationen in eurer Arbeit ganz praktisch Einfluss auf die Kinder/Jugendlichen nehmt, sie leitet, korrigiert, durch den Tag begleitet oder ihnen Grenzen setzt.

Seid so konkret und praktisch wie möglich und schreibt je einen Aspekt auf je ein eigenes Kärtchen, denn im Anschluss wollen wir eine Zuordnung zu fünf verschiedenen Machtquellen vornehmen.

Merkblatt **MACHT UND MACHTGEBRAUCH**

(in Anlehnung an K. Wolf 2000)

Was beim Einsatz pädagogischer Macht zu beachten ist, damit man sie nicht missbraucht.

Erziehungsziele und die Auswahl der Machtmittel sind begründungsbedürftig, dazu gehören:

- alle materiellen Leistungen und Versorgung als Machtmittel,
- Zuwendung oder Zuwendungsentzug durch Fachkräfte als Machtmittel,
- Mittel, die Fachkräfte einsetzen, um Kinder im Tagesablauf und an nötigen Regeln zu orientieren,
- Mittel, die Fachkräfte einsetzen, um Kinder vor Gefahren im Rahmen der Aufsichtspflicht zu schützen,
- und auch der Einsatz körperlicher Überlegenheit als Machtmittel.

Die pädagogischen Begründungen, die für den Einsatz von Machtmitteln genannt werden, sind noch keine hinreichende Bedingung für jederlei Machtgebrauch durch Fachkräfte.

Die pädagogische Legitimation für den Einsatz von Machtmitteln muss nachzuweisen sein. Diese Nachweispflicht bedeutet, dass Macht im Interesse des Kindes gebraucht wird, im Interesse seiner Sicherheit, seiner Versorgung, seines Lernens und der Entwicklung seiner Mündigkeit.



Wolf, Klaus: Macht, Pädagogik und ethische Legitimation. Erschienen in: Evangelische Jugendhilfe 2000: Heft 4, S. 197-206, Herausgegeben vom Evangelischen Erziehungsverband e.V. (abzurufen unter: https://www.bildung.uni-siegen.de/mitarbeiter/wolf/files/download/wissveroeff/macht_paedagogik_ethische_legitimation.pdf)

GEFÄHRDUNGSANALYSE IM IKS MITTELS POSTER



- Gefährdungsanalyse/Team



- Das Thema IKS präsent halten
- Erkennen und Bewerten von Orten, Personen und Situationen, die die Ausübung von (sexueller) Gewalt und Grenzüberschreitungen ermöglichen oder begünstigen
- Analyse der einrichtungsspezifischen Bedingungen und Verfahrensweisen



- Zeit 120 Minuten
- Gruppengröße Alle Teammitglieder
Ab 6 Teilnehmer*innen ist eine Aufteilung der Gruppe in Kleingruppen empfehlenswert (z.B. in größeren Teams nach Etagen, Arbeitsbereichen etc.).
- Vorbereitung 1 Poster pro Gruppe (DIN A2 empfohlen)
genügend Klebezettel (Post-its) für alle Teilnehmer*innen



- Einstieg
Den Teilnehmer*innen wird das Thema Gefährdungsanalyse erläutert. Die Ziele der Gefährdungsanalyse werden vorgestellt.

Bevor die Teilnehmer*innen starten, ist es wichtig zu betonen, dass die Gespräche vertrauensvoll und verschwiegen in der Gruppe verbleiben.

(Werden Gefährdungen identifiziert, die dritte Personen oder Felder mit dem Zuständigkeitsbereich eines Kooperationspartners betreffen, entscheidet die jeweilige Leitung die Vorgehensweise in der Weiterarbeit.)

- im Anhang als Vorlage



- Durchführung
Das Poster wird vorgestellt.

Einzelarbeit:

Die Teilnehmer*innen werden gebeten, Orte, Situationen und Personen in der Einrichtung und im Umfeld zu benennen, die sie persönlich in ihrem Arbeitskontext als gefährdend, unsicher oder bedenklich wahrgenommen haben - sei es durch eigene Erfahrungen, Beobachtungen oder auch durch Rückmeldungen von Kindern/Jugendlichen der Einrichtung. Die Nennungen sollen anhand konkreter Ereignisse reflektiert werden.

(10-15 min.)

Jeder Aspekt wird auf einen eigenen Klebezettel geschrieben.

Plenum:

Die Teilnehmer*innen sollen im Plenum, passend zu den vier Kategorien, nacheinander ihre Klebezettel an die Poster anheften und dabei kurz ihre Erfahrung und Einschätzung schildern.

(15-30 min.)

Nun beginnt ein Austausch über die Erfahrungen der Teilnehmer*innen. Nachfragen können gestellt werden. Im Laufe des Austauschs können auch noch weitere Aspekte hinzukommen oder Klebezettel werden wieder abgenommen.

Das Team analysiert so unter Begleitung der Moderation (oder bei größeren Teams selbständig in Gruppe/Kleinteam) die vier Kategorien und bewertet die einzelnen Aspekte in ihrer Bedeutung und Prägnanz.

Hinweis: Die Kärtchen auf der Klappkarte sollten sortiert und nach Wichtigkeit angeordnet werden.

Sollte die Gruppe aufgrund der Größe in Kleingruppen eingeteilt gewesen sein, ist es sinnvoll, zum Schluss einzelne Stimmen im großen Kreis zu hören und zu diskutieren.

(30 min.)

- Auswertung
Eine Auswertung im klassischen Sinn ist nicht erforderlich.



- Die Gefährdungsanalyse ist eng mit dem Thema Macht und Machtmissbrauch verknüpft. Hier werden Situationen beleuchtet, die in der alltäglichen pädagogischen Praxis auftauchen. Das Team muss dafür bereits entsprechend sensibilisiert sein.



- Arbeitsblatt ist im Anhang

Orte

- Welche räumlichen Bedingungen begünstigen Übergriffe?
- Gibt es „dunkle Ecken“, an denen sich niemand gerne aufhält?

Situationen

- In welchen besonderen Situationen könnten Vertrauensverhältnisse ausgenutzt werden (z.B. Beratungsgespräch, Bezugspädagoge etc.)?
- Welche besonders sensiblen Situationen könnten Übergriffe begünstigen oder zu Interpretationen führen (Erste Hilfe am Kind, 1:1 Situationen etc.)?
- In welchen alltäglichen Situationen könnte Machtmissbrauch stattfinden?

Anmerkung zum Poster:



Setzt euch insbesondere auch mit Plätzen an den Standorten auseinander, die Übergriffe begünstigen.

Betrachtet auch die unterschiedlichen Personengruppen, die mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt kommen, und analysiert, ob es neuer oder anderer Regelungen zum Schutz der Kinder und Jugendlichen bedarf.

Institutioneller Kinderschutz
Gefährdungsanalyse aus Teamsicht

Identifizierung von Risiken und
Schwachstellen in der eigenen
Einrichtung, die für (sexualisierte)
Gewalt ausgenutzt werden könnten.



Postervorlage/Kopiervorlage am Ende des Handbuches/DIN A2 empfohlen

Personen

- Welche Risiken erkennt ihr, wenn ihr an alle Personen denkt, die sich im Schulgebäude bewegen?

Allgemein

- Erkennt ihr weitere Gefährdungsmomente oder Situationen, die ein erhöhtes Risiko für Grenzverletzungen in eurer Einrichtung darstellen?

PUNKT-AKTION



- Gefährdungsanalyse/Kinder und Jugendliche



- Orte innerhalb der Einrichtung identifizieren, die Kinder und Jugendliche als gefährlich empfinden bzw. an denen sie sich nicht wohlfühlen, sowie Orte, an denen sich die Kinder wohl und sicher fühlen
- Aufmerksamkeit des Teams und auch der Kinder auf Orte der Einrichtung lenken, von denen eine Gefahr im Sinne des Kinderschutzes ausgehen kann



- Zeit ca. eine Woche
- Gruppengröße egal
- Vorbereitung dickeres DIN A4-Papier (für Außenbereich laminiert) grüne und rote Klebepunkte



- Durchführung
In den Räumen der Einrichtung werden A4-Blätter angebracht, auf denen die Kinder und Jugendlichen im Laufe einer Woche grüne oder rote Punkte verteilen können. Grüne Punkte bedeuten, dass sie sich in diesem Raum wohlfühlen, rote Punkte dementsprechend das Gegenteil.
Ebenso kann man laminierte A4-Blätter im Außenbereich anbringen.



- **Auswertung**
Das Team betrachtet gemeinsam mit den Kindern das Ergebnis und fragt nach, was Gründe dafür sind, dass sie sich an Orten wohl oder eben nicht wohl fühlen.
-



- Für die Kinder und Jugendlichen ist das Bepunkten von Räumen und Orten ggf. konkreter, als an einem Lageplan zu arbeiten.

Methode
im Kapitel
Gefährdungs-
analyse



- „Nadelmethode“

NADELN MIT MINECRAFT



- Gefährdungsanalyse/Kinder und Jugendliche



- Orte innerhalb der Einrichtung identifizieren, die Kinder und Jugendliche als gefährlich empfinden bzw. an denen sie sich nicht wohlfühlen, und andererseits Orte finden und benennen, an denen sie sich wohl- und sicher fühlen
- Abgleich der Wahrnehmungen der Kinder und Jugendlichen mit der Einschätzung des Teams, von welchen Orten in der Einrichtung eine Gefahr im Sinne des Kinderschutzes ausgehen kann



- Zeit
Die Umsetzung dauert mehrere Tage oder Wochen, da die virtuelle Welt von den Kindern und Jugendlichen selbst erschaffen wird. Wenn das Programm den Teilnehmer*innen nicht bekannt ist, muss mehr Zeit eingeplant werden, z.B. für einen einführenden Workshop.

Die Gefährdungsanalyse selbst dauert ca. 1 Stunde pro Teilnehmer*in. Daher sollte von 1 bis 2 Wochen mindestens für alle Teilnehmer*innen ausgegangen werden.

- Gruppengröße
Bis zu 4 Teilnehmer*innen arbeiten gleichzeitig in einer Gruppe, jede*r (!) mit einem eigenen Account.
In der Analysephase ist also die Anzahl der Teilnehmer*innen, die gleichzeitig digital „nadeln“ können, von den verfügbaren Accounts und Geräten abhängig.



- **Vorbereitung**
Technische Voraussetzungen sind PC, Laptop oder Smartphone. Das Programm „Minecraft“ mit mindestens einem (kostenpflichtigen) Account wird online heruntergeladen.

Pädagog*innen oder freie Mitarbeitende mit Medienkompetenz stehen den Kindern zur Seite und helfen ihnen, das Programm zu bedienen. Ggf. ist ein vorbereitender Workshop sinnvoll.

- **Durchführung**
Einstieg:
Lagepläne, Skizzen etc. der Einrichtung und Umgebung werden herausgesucht. Die Teilnehmer*innen messen Räume, Möbel etc. ab, ggf. fotografieren oder zeichnen sie sie...

Erstellung der digitalen Welt:

Nach der Installation des Programms wird der Account erstellt, danach erfolgt das Einloggen (Hinweis: sehr benutzerfreundlich!).

Das Spiel wird gestartet, eine Datei wird eröffnet, die Fantasiewelt entsprechend benannt. Danach wird in den Kreativ-Modus gewechselt, eine ebene Fläche erschaffen, um dort etwas selbst zu bauen und anschließend Namen zu vergeben.



Tipps:

Die Datei kann vor der Nutzung bearbeitet werden, so kann eine Ebene erstellt werden, um besser zu modellieren.

Für Teilnehmer*innen, die sich nicht am PC auskennen, sollte auf Steuerung mit Pfeiltasten umgestellt werden, das ist einfacher in der Bedienung.

Es gibt vorgefertigte Blöcke, möglicherweise zusätzlich herunterladen (kostenlos).

Gefährdungsanalysephase:

Die Datei wird vervielfältigt, umbenannt, nummeriert, so dass jede*r Teilnehmer*in eine eigene Welt mit einer Nummer bekommt. Dabei ist Anonymität zu gewährleisten.

Es empfiehlt sich, getrennt zu arbeiten, damit jede*r Teilnehmer*in die Einschätzung der Orte individuell und ohne Bewertung der anderen Kinder vornehmen kann.



- **Auswertung** (Wurde noch nicht erprobt.)
Pädagogische Fachkräfte schauen sich im Team die einzelnen Welten an. Wichtig: Alle Markierungen der Kinder werden beachtet.
Gemeinsam werden Häufungen gesucht und mit dem eigenen Bild der Einrichtung (z.B. aus der Gefährdungsanalyse im Team) abgeglichen. Daran schließt sich ein Gespräch oder ein Workshop mit den Teilnehmer*innen an, um die Kategorisierung der Orte gemeinsam zu diskutieren. Ängste müssen ernst genommen werden. Verbesserungsvorschläge werden diskutiert und notiert.

Als Folgemaßnahme bietet sich an, eine „Zukunftseinrichtung“ zu erstellen z.B. unter der Fragestellung: „Was wünscht ihr euch, was soll sich ändern?“



- Als Einstieg für Kinder/Jugendliche eignet sich eine Einführung ins Thema mit einem Film: „Das merk ich am Herz...“.
https://www.youtube.com/watch?v=bHJs_wAqIX4
Quelle: Katholisches Netzwerk Kinderschutz

Durch den detailgetreuen Nachbau findet eine tief gehende Beschäftigung mit dem Grundriss/den Orten in der Einrichtung statt.

Die Analysephase sollte zeitnah nach der Erstellung der digitalen Welt erfolgen, damit sie dem aktuellen Zustand der Räume, Nischen, Umfeld etc. entspricht.

Das Programm kann auf verschiedenen Geräten genutzt werden, auf dem Smartphone ist es einfacher umsetzbar für die Teilnehmer*innen und näher an der Zielgruppe als ein PC.

Lokalisation speichern, damit nichts verloren geht, denn alle, die einen Account und Zugang haben, können dies bearbeiten, Segmente werden möglicherweise gelöscht.



- Nadelmethode, Punktmethode, Ballonfahrt

Methoden im Kapitel
Gefährdungsanalyse



https://www.youtube.com/watch?v=bHJs_wAqIX4



Quelle: Katholisches Netzwerk Kinderschutz

WAS DARF MEIN/E ERZIEHER*IN?



- Gefährdungsanalyse/Kinder ab drei Jahren



- Kinder über ihre Rechte gegenüber Erwachsenen informieren und sie darin bestärken, ihre Rechte wahrzunehmen und ggf. Schutz einzufordern
- Die Perspektive der Kinder einzuholen und mit der der Erwachsenen abzugleichen



- Zeit
Mehrere Morgenkreise oder ähnliches Gruppenformat
 - Gruppengröße
Bis zu zehn Kinder
 - Vorbereitung
- Persönliche Vorabinformation der Eltern über das Vorhaben
- Großes Plakatpapier
- Rote und grüne Kärtchen und/oder rote und grüne Stifte
 - Einführung
In der Gefährdungsanalyse ist es wichtig, die Perspektive der Kinder einzuholen und einzubeziehen. Im Gespräch mit Kindern können Fachkräfte erkennen, was Kinder wissen, was ihnen besonders wichtig ist und was ihnen Kummer bereitet. Die Aussagen der Kinder geben den Fachkräften Hinweise, welche Maßnahmen sie treffen können, um den Schutz der Kinder in ihrer Obhut zu erweitern.
-

Zitat: „Das Gespräch hat den Kindern großen Spaß gemacht. Sie hatten Freude an dem Thema und ulkten herum, dass die Erzieher*innen sie ‘nicht aus dem Fenster hängen dürfen’. Für die Kinder war am wichtigsten, dass die Fachkräfte nett zu ihnen sind, sie nicht zwingen, etwas zu essen, was ihnen nicht schmeckt, ihre körperliche Unversehrtheit achten und ihnen helfen, wenn sie Hilfe brauchen.“



- **Einstieg**
Mit einer Erzählung zu den Gesprächen im Team über die Sicherheit der Kinder z.B. in der Kita werden die Kinder in das Thema eingeführt. Ihnen wird erklärt, dass sie sich sicher fühlen sollen und dass die Erzieher*innen alles richtig machen wollen und dafür die Mitarbeit der Kinder brauchen. Die Erzieher*innen erläutern den Kindern, wie sie daran mitwirken können, dass sie sich mit den Erzieher*innen wohl und sicher fühlen.
- **Durchführung**
Die Erzieher*innen gestalten zusammen mit den Kindern ein Plakat, auf dem ein/e Erzieher*in abgebildet ist. (z.B. kann eine Silhouette nachgemalt werden)
Die Kinder werden gefragt, was denn ein/e Erzieher*in darf, wenn sie etwas machen oder lassen sollen, und was sie nicht darf.
Die Antworten der Kinder werden auf Kärtchen geschrieben (grüner Stift oder Kärtchen „darf der/die Erzieher*in“, roter Stift oder Kärtchen „darf er*sie nicht“) und in das Plakat eingefügt.
- **Auswertung**
Die Erzieher*innen gleichen in einem Auswertungstreffen die eigene Perspektive mit der Perspektive der Kinder ab.
Zur Nachbereitung empfiehlt es sich z.B. einen Elternabend, ein Plenum etc. zu nutzen.
Das entstandene Poster kann in der Einrichtung sichtbar angebracht werden, zur weiteren Diskussion anregen und auch die Eltern über die Umsetzung des Kinderschutzes informieren.



Die Methode eignet sich gut für die Arbeit mit jungen Kindern, ist aber auch mit älteren Kindern oder Jugendlichen einsetzbar. In dem Moment, wenn die Fachkräfte die Eltern der Kinder vorab informieren, kann die Vermutung aufkommen, dass die Erzieher*innen mit den Kindern sprechen wollten, weil etwas passiert sei. Befürchtungen dieser Art mitzudenken ist wichtig.



Anhand von Wimmelbildern (<https://zartbitter-shop.de/produkt-kategorie/produktart/wimmelbilder/>) besprechen, was Erzieher*innen dürfen/nicht dürfen.



<https://zartbitter-shop.de/produkt-kategorie/produktart/wimmelbilder/>

NADELMETHODE



- Gefährdungsanalyse/Eltern (Die Methode kann auch mit Kindern, Jugendlichen, Kooperationspartner*innen etc. durchgeführt werden.)



- Die Sicht der Eltern auf Räume, den Außenbereich und auf Spielsituationen in der Einrichtung einholen



- Zeit
 - Vorbereitung: 1 Tag
 - Durchführung: die zeitliche Kapazität der mitarbeitenden im Tagesverlauf, um Eltern bei der Besichtigung der Einrichtung zu begleiten
 - Durchführungszeitraum: z.B. 1 Woche lang
 - Auswertung: 1 Teamsitzung
- Gruppengröße
 - Je ein*e Mitarbeiter*in begleitet ein Elternteil bei der Umsetzung.
- Vorbereitung
 - Plan der Einrichtung und ggf. des Außengeländes und/oder um liegenden Sozialraums zeichnen/erstellen
 - Fragekarten formulieren und vorbereiten

Beispielfragen:

Rot – Welche Orte in unserer Einrichtung sind aus Ihrer Sicht für Kinder gefährlich? An welchen Orten in unserer Einrichtung würden Sie sich als Kind unwohl fühlen? Von welchen Orten bzw. Situationen, die Sie mit einem Ort verbinden, hat Ihr Kind Ihnen schon einmal etwas Unangenehmes erzählt? ...

Grün – An welchen Orten fühlt sich Ihr Kind in unserer Einrichtung wohl? Von welchen Orten erzählt Ihr Kind oft und gerne? Welche Orte finden Sie in unserer Einrichtung besonders gut gestaltet, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden? ...

In einem Elternanschreiben wird der Kontext – der IKS-Prozess in der Einrichtung - kurz und gut verständlich erklärt. Die Eltern werden eingeladen, sich am Prozess zu beteiligen.

Parallel zur Verteilung der Elternschreiben werden die Eltern auch persönlich angesprochen.



- **Einstieg**
Ein*e Mitarbeiter*in der Einrichtung begleitet ein Elternteil (die/den Sorgeberechtigte*n) während des „Nadelns“ und steht für Erklärungen und Nachfragen zur Verfügung. Die Fragen liegen schriftlich auf Karten vor, der Plan und die Methode insgesamt werden erklärt. Nachfragen werden ausdrücklich erbeten.
- **Durchführung**
Auf einem Plan, einer Zeichnung etc. ist die Einrichtung übersichtlich dargestellt. Nicht nur die Räume sind abgebildet, sondern auch die dort vorhandenen Spielmöglichkeiten, Strukturen etc. sind ersichtlich. Die Eltern „nadeln“ mit verschiedenfarbigen Nadeln analog der auf den Kärtchen gestellten Fragen.
- **Auswertung**
In einer Teamsitzung werden die Ergebnisse betrachtet, Häufungen herausgearbeitet, ggf. Kommentare von Eltern eingesammelt.
Um die Eltern über die Ergebnisse, den Umgang damit und über den weiteren Prozessverlauf zu informieren, kann ein Elternabend genutzt werden, eine Elternversammlung, Elternschreiben, ein Aushang in der Einrichtung. Auch Gespräche mit einzelnen Eltern bieten sich an.



- Im pädagogischen Alltag sind die Eltern häufig wenig präsent. Bester Ansatzpunkt sind oft die Bringe- bzw. Abhol-situationen. Da in diesen Tür- und Angelsituationen oft wenig Zeit ist, gilt es, die Eltern im Vorfeld für die Aktion zu gewinnen, indem man sie schriftlich und/oder mündlich dazu informiert. So bringen sie in der Projektwoche ggf. etwas mehr Zeit mit und sind darauf eingestellt.



- Punktmethode, Ballonmethode

BALLONANALYSE IM RAHMEN EINES RUNDEN TISCHES, ELTERNABENDS ODER DERGLEICHEN



- Gefährdungsanalyse/Eltern



- Orte innerhalb der Einrichtung identifizieren, die aus Sicht der Eltern für die Kinder gefährlich sein könnten bzw. an denen die Eltern kein „gutes Gefühl“ haben
- Eltern mit dem Thema „Kinderschutz“ vertraut machen und ihre Wahrnehmung für „sicher“ bzw. „unsicher“ im Sinne der Kinder schärfen
- Sensibilisierung der Eltern für das Thema
- Einbinden der Eltern in den Prozess und ihnen zeigen, dass das Thema „Kinderschutz“ in der Einrichtung ernst genommen wird



- Zeit Ca. 1,5 Stunden
- Gruppengröße variabel
- Vorbereitung
 - Grundriss der Einrichtung und des Geländes
 - Viele kleine gemalte Ballons, die über der Skizze schweben
 - Rote und grüne Kärtchen
- Sonstiges Stühle, in Kreisform aufgestellt



- Einstieg
Zu Beginn der Übung wird das Thema IKS für die Eltern in einer kurzen Einführung beschrieben. Auch bietet es sich an, den Stand der Einrichtung und eventuell schon erarbeitete Ergebnisse vorzustellen.



- **Durchführung**
Die Eltern werden im Anschluss aufgefordert, in Gedanken über die Einrichtung und das Gelände zu fliegen und die Orte zu benennen, die aus ihrer Sicht herausfordernd sind. Diese werden rot umrandet und auf die roten Moderationskarten das „Warum“ aufgeschrieben.

Im zweiten Schritt sollen sich die Eltern vorstellen, wo in der Einrichtung sie oder ihre Kinder sich aus ihrer Sicht wohlfühlen und gerne aufhalten. Diese Ballons wurden grün umrandet. Auch hier werden die Begründungen wieder aufgeschrieben; dieses Mal auf die grünen Karten.

- **Auswertung**
Im Anschluss werden alle Karten noch einmal angeschaut und es bietet sich an, die Eltern nach Lösungsvorschlägen von ihrer Seite zu fragen.
Es wird vereinbart, wie und in welcher Form die Eltern eine Rückmeldung zu ihren Anmerkungen erhalten und was ggf. kurz-, mittel- und langfristig in der Einrichtung verändert wird.



- Wichtig ist, sich darauf vorzubereiten, wie lange und wie tief über bestimmte Themen diskutiert wird. Es bietet sich an, ggf. die Diskussion zu unterbrechen und auf einen gesonderten Termin zu verweisen.



- Punktmethode, Nadelmethode